

31. März 2020

Die Macherin des Generationenhauses geht

Nach 35 Jahren verlässt Geschäftsführerin Anne Oberdorfer das von ihr ins Leben gerufene Mehrgenerationenhaus. Gerne hätte sie sich von den Mitarbeitern verabschiedet. Doch wegen der Corona-Pandemie wurde die Feier abgesagt.

VON KLAUS NIKOLEI

WESEL Eigentlich war alles für eine unvergessliche Abschiedsfeier mit rund 80 geladenen Gästen vorbereitet: Die Mitarbeiter des Mehrgenerationenhauses (MGH) sowie der Vorstand des Trägers Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) hatten sich einiges einfallen lassen, um Geschäftsführerin Anne Oberdorfer am 1. April nach 35 Jahren in den Ruhestand zu verabschieden. Auch eine Rockband war für 14 Uhr engagiert. Und Anne Oberdorfer selbst hatte ihre Rede auch schon fertig. „Die hätte ich ganz am Anfang gehalten. Denn am Ende wäre ich vor lauter Rührung sicher nicht mehr in der Lage gewesen, noch irgendetwas zu sagen.“ Doch seit das Coronavirus das öffentliche Leben zum Erliegen gebracht hat, ist klar, dass die Abschiedsfeier nicht stattfinden kann.

„Sind das nicht verrückte Zeiten?“, sagt Anne Oberdorfer, die uns – natürlich in gebührendem Abstand – zum Gespräch in ihrem Büro empfängt. Natürlich ist die Sozialpädagogin traurig, dass sie am Mittwoch mehr oder weniger sang- und klanglos mit 65 Jahren und acht Monaten in den Ruhestand tritt. „Aber natürlich war die frühzeitige Absage richtig und nötig“, sagt die Frau, die mit Herz, Verstand und dem Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge das seinerzeit finanziell angeschlagene Mutter-Kind-Heim in ruhigeres Fahrwasser gebracht und peu à peu erweitert hat. Auf der Habenseite kann sie unter anderem die Gründung der bundesweit ersten Außenwohngruppe eines Mutter-Kind-Heims verbuchen. Außerdem wurde dank ihres Engagements in Wesel eines der ersten Mehrgenerationenhäuser in Deutschland aus der Taufe gehoben. Die damalige Familienministerin und heutige EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen kam im Mai 2007 in die Kreisstadt, um Anne Oberdorfer zu gratulieren. Ein Ereignis, an das die aus Höhr-Grenzhausen im Westerwald stammende Wahl-Weselerin immer noch gerne zurückdenkt.

Weniger gerne erinnert sie sich an die ersten Monate in Wesel. Nachdem sie Sozialpädagogik in Koblenz studiert hatte und anschließend



„Ich glaube, ich kann sehr zufrieden auf mein Berufsleben zurückblicken“: Anne Oberdorfer an ihrem Arbeitsplatz im Mehrgenerationenhaus.

RP-FOTO: KLAUS NIKOLEI

acht Jahre Leiterin der Pflegevorschule in Hachenburg im Oberwesterwald war, wurde sie auf eine Stellenausschreibung des SkF aufmerksam. „Die Leitungsaufgabe im Mutter-Kind-Heim hat mich gereizt. Was ich nicht so toll fand, war, dass ich verpflichtet war, in die Leiterinnenwohnung im Hause einzuziehen.“ Doch lange hat sie dort nicht

gelebt. Noch während der dreimonatigen Probezeit lernte sie ihren späteren Mann kennen, den Psychologen Rudolf Oberdorfer.

Unter ihrer Leitung wuchs das Angebotsspektrum unter anderem um ambulante Dienste wie frühe Hilfen an. Später wurden auch Väter aufgenommen, so dass aus dem Mutter-Kind- das Eltern-Kind-Heim

wurde. Stolz ist Anne Oberdorfer darauf, dass sich das MGH so gut entwickelt hat. Die Keimzelle in Schepersfeld ist mittlerweile nur noch eine Dependence. Das Haupthaus befindet sich in der früheren Seniorenbegegnungsstätte Bogen gegenüber dem Marien-Hospital.

„Ich glaube, ich kann sehr zufrieden auf mein Berufsleben zurück-

INFO

Ein bunter Strauß von Hilfsangeboten

Angebotspalette Begegnungsstätte Im Bogen, Eltern-Kind-Heim, Kindertagesstätte, Schwangerschaftsberatungsstelle, Frühe Hilfen, Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, Hauswirtschaftsbereich mit Großküche
www.mgh-skfwesel.de

blicken“, sagt Anne Oberdorfer. „Ich habe immer alles so gut gemacht, wie möglich.“ Das bestätigen auch langjährige Weggefährten, die vor allem ihre Freundlichkeit, ihre zupackende Art und ihr Talent loben, gewissenhaft und sparsam mit Geld umzugehen.

„Dass alles so gut gelaufen ist in all den Jahren, hat natürlich auch mit der hervorragenden Zusammenarbeit mit dem Vorstand, den Mitarbeiterinnen und den Abteilungsleitungen zu tun. Wir haben hier immer zusammengehalten und Krisen gemeinsam überstanden. Deshalb blicke ich auch voller Dankbarkeit zurück.“ Wobei Anne Oberdorfer zugibt, dass sie nie gedacht hätte, so lange bei einem Arbeitgeber zu bleiben. „Aber es gab immer etwas Neues. Und das hat mich hiergehalten.“ Gedanken, wie sie nun künftig ihre neu gewonnene Freiheit nutzen wird, hat sie sich noch nicht gemacht. Auch eine größere Urlaubsreise ist nicht geplant. „Mein Mann und ich wollten von Aachen bis Trier durch die Eifel wandern. Wegen Corona ist das aktuell nicht möglich. Aber ich werde bald den Luxus genießen, innezuhalten.“

Dass langjährige Weggefährten davon sprechen, dass sie eine große Lücke hinterlassen werde, davon will Anne Oberdorfer nichts hören. „Es gibt eine Nachfolgerin. Und die ist wirklich toll.“ Sie selbst war maßgeblich an der Gestaltung des Übergangs und der Nachfolgesuche beteiligt, die über zwei Jahre ging. Insgesamt gab es 36 Bewerber. „Ich habe ein sehr gutes Gefühl, was meine Nachfolgerin betrifft“, sagt die scheidende Geschäftsführerin.